

JOCHEN HASENBURGER

*Die Geistestaufe –
ein pneumatologischer Entwurf in
der Auseinandersetzung mit der
klassisch-pfingstlichen Lehre*

Theologische Aufsätze
2004 bis 2012

New Covenant International University, Florida
Akademie für Leiterschaft
Werkstatt für Gemeindeaufbau Ditzingen



2007-02-28 GEISTESTAUFEN ?!**EIN PNEUMATOLOGISCHER ENTWURF IN DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DER KLASSISCH-PFINGSTLICHEN LEHRE IN DEUTSCHLAND****Vorbemerkungen¹**Der Versuch einer konstruktiven Kritik

Walter J. Hollenweger beginnt seine umfangreiche Arbeit über Herkunft, Situation und ökumenische Chancen des charismatisch-pfingstlichen Christentums mit einer Widmung, die sich auch diese Arbeit zu Eigen machen möchte. Er widmet sein Buch "... meinen Freunden und Lehrern in der Pfingstbewegung, die mich die Bibel lieben und meinen Lehrern und Freunden in der Reformierten Kirche, die sie mich verstehen lehrten; den Freunden und Gelehrten in der Pfingstbewegung, die mich lehrten, die Schwächen der Pfingstbewegung zu kritisieren und zu verstehen und den Freunden und Gelehrten in der weltweiten Kirche, die mir Stärken und Möglichkeiten der Pfingstbewegung zeigten; den Ex-Pfingstlern, die verwundet und gebrochen wurden von der Pfingstbewegung und die sich nicht anders zu helfen wussten, als ihre vormaligen Freunde zu bekämpfen; und den Konvertiten zur Pfingstbewegung, die ein neues Leben fanden."²

In diesem "Geist" möchte auch dieser Entwurf einer alternativen Pneumatologie zur Geistestaufe in Auseinandersetzung mit der Lehre der klassischen deutschen Pfingstbewegung nicht der feindseligen Abgrenzung von Geschwistern in Christus dienen, wie sie in der Gemeinde Jesu leider vielfach in polemischer oder aggressiver Weise geschieht. Sie soll vielmehr den konstruktiven Dialog und die gemeinsame Suche nach der Wahrheit fördern, wie wir sie in der Heiligen Schrift finden. Dass der Verfasser beim Suchen nach dieser Wahrheit zu einem anderen Ergebnis kommt als die klassische deutsche Pfingstbewegung, beeinträchtigt den Respekt und die Liebe zu diesen Geschwistern nicht. Die vorliegende Arbeit will die Erfahrung, die in klassisch-pfingstlichen Kreisen mit dem Begriff "Geistestaufe" verbunden wird, weder in Frage stellen noch diskutieren; der Verfasser hat diese Erfahrung selbst gemacht. Die Auseinandersetzung gilt deshalb allein der theologischen Überzeugung (Dogmatik), die dieser Erfahrung als Fundament dient. Dem Verfasser ist bewusst, dass es in Deutschland unterschiedliche pfingstliche und charismatische Bewegungen gibt, die zum Thema "Geistestaufe" verschiedene Lehrüberzeugungen vertreten. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wollte man sich mit allen lehrmäßigen Nuancen zum Thema "Geistestaufe" innerhalb der pfingstlichen oder charismatischen Szene auseinandersetzen. Wer sich über die verschiedenen Auffassungen zum Thema Geistestaufe in der kirchengeschichtlichen Entwicklung einen Überblick verschaffen möchte, sei deshalb auf die Dissertation von Lucida Schmider³ verwiesen, die sehr detailliert und gründlich die Entstehung und Entwicklung der unterschiedlichen Lehren über die Geistestaufe dargestellt hat. Nicht unerwähnt

¹ Seminararbeit im Fach Einführung in die systematische Theologie vom 28.02.2007 (Akademie für Leitung Ditzingen, New Covenant International University)

² Walter J. Hollenweger, Charismatisch-pfingstliches Christentum: Herkunft, Situation, ökumenische Chancen. (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1997).

³ Lucida Schmider, Geistestaufe: Ein Beitrag zur neueren Glaubensgeschichte. Paderborner Theologische Studien Bd. 13. (Paderborn u. a.: Schöningh, 1982).

bleiben darf hierbei auch Walter J. Hollenweger, der mit "Charismatisch-pfingstliches Christentum" eine tief greifende Arbeit über Herkunft, Situation und Ökumenische Chancen der Bewegung vorgelegt hat. Hinweise auf ergänzende Materialien – wie die Arbeit von Frank Macchi – finden sich in der Bibliographie zu dieser Arbeit. Ein guten, kurz gehaltenen geschichtlicher Abriss der Lehre vom Heiligen Geist bietet darüberhinaus Charles Ryrie.⁴ Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die Auseinandersetzung mit der Position, wie sie vom Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden⁵ – und hierbei insbesondere des ehemaligen Präses des BFP, Reinhold Ulonska, und des Leiters des theologischen Seminars Beröa, Günter Karcher – vertreten, gelehrt und schriftlich formuliert wurden. Die Kernaussagen dieser Lehrauffassung reichen bis zu Charles Fox Parham und/oder William Joseph Seymour⁶ zurück und sind im Wesentlichen in den folgenden fünf Thesen dargestellt:

1. Pfingstereignis und Pfingsterfahrung sind voneinander zu unterscheiden.⁷
2. Die Geistestaufe ist eine spezielle Erfahrung mit dem Heiligen Geist, die von der Wiedergeburt zu unterscheiden und dieser nachgeordnet⁸ ist.⁹
3. Die Geistestaufe hat den Zweck, die Gläubigen mit Kraft zu Zeugnis und Dienst¹⁰ auszurüsten¹¹. Außerdem dient sie dazu, die Liebe zum Herrn wachsen zu lassen und ihm ähnlicher zu werden¹².
4. Den Empfang der Geistestaufe erkennt man an der Gabe der Glossolie.¹³
5. Jeder wiedergeborene Christ kann, wenn er dafür betet und sich danach ausstreckt, die Geistestaufe empfangen.¹⁴

Die Beschränkung auf diese Kernaussagen zur Darstellung der Lehre der klassischen Pfingstbewegung scheint insofern gerechtfertigt, als sich Reinhold Ulonska selbst zu deren Sprecher macht, wenn er schreibt: "Wenn ich hier von der Geistestaufe rede, so tue ich das als Vertreter der klassischen Pfingstbewegung, denn die pfingstliche Lehre von der Geistestaufe als ein spezielles Erlebnis wird, vor allem bei uns in Deutschland, von einer Reihe unserer charismatischen Brüder und Freunde

4 Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen: Das Handbuch biblischer Theologie für jedermann. (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996), 425ff.

5 Im Folgenden mit BFP abgekürzt.

6 Parham lebte von 1873 bis 1929 und war Leiter der Bethel Bible School in Topeka/Kansas, Seymour lebte von 1870 bis 1922 (Schmieder, a.a.O., 309ff.)

7 Reinhold Ulonska, Geistesgaben in Lehre und Praxis. 2. Aufl. (Erzhausen: Leuchter-Verlag, 1983), 15.

8 Ebd.

9 Nach Hollenweger ist dieser Punkt jedoch inzwischen "zum eigentlichen Zankapfel unter den Pfingstlern geworden". So hat beispielsweise der Mühlheimer Gemeinschaftsverband in Deutschland diese Lehre bestritten (Hollenweger, a.a.O., 248).

10 Ulonska, a.a.O., 16.

11 Anders die Heiligungsbewegung, die den Zweck der Zweiterfahrung Geistestaufe in der Heiligung sieht.

12 Ulonska, a.a.O., 19.

13 Günter Karcher und Reinhold Ulonska. Der Heilige Geist: Teil 1 Grundlegung und Wirkung, Beiträge zu einer pentecostalen Pneumatologie. (Erzhausen: Bundes-Unterrichts-Werk, 1995), 43, weiterhin zitiert als Karcher. Paradoxerweise praktizieren nach Hollenweger nur 35 % aller Mitglieder der Pfingstkirchen die Glossolie (a.a.O., 249).

14 Ulonska, a.a.O., 19 und Karcher, a.a.O., 31.

immer noch bestritten und ist für viele ein Stein des Anstoßes."¹⁵ Wo es zur Klarstellung der klassisch-pfingstlichen Position oder für deren Verständnis erforderlich erschien, wurde auf weitere Veröffentlichungen zurückgegriffen, die sich in der Bibliographie im Anhang finden.

Zur Struktur dieser Arbeit

Der Verfasser hat bewusst nicht den Weg gewählt, sich auf die Auseinandersetzung mit der klassisch-pfingstlichen Lehre von der Geistestaufe zu beschränken und diese einzeln und nacheinander zu diskutieren. Der Grund hierfür liegt darin, dass in diesem Fall der Charakter eines eigenständigen theologischen Entwurfs zu diesem Bereich der Pneumatologie verloren gegangen und manche Aspekte unberücksichtigt geblieben wären, weil die Diskussion der Thesen keinen Raum für sie gelassen hätte. Die vorliegende Arbeit besteht deshalb aus drei Teilen: dem pneumatologischen Entwurf, der Diskussion möglicher klassisch-pfingstlicher Einwände dagegen und den Schlussfolgerungen, die sich aus den beiden ersten Teilen ergeben.

Das Wirken des Heiligen Geistes

Die Wirkungsweise des Heiligen Geistes systematisch zu erfassen und mit Begriffen zu beschreiben, hat sich in den letzten Jahrhunderten immer wieder als ein beinahe undurchführbares Unterfangen erwiesen, wenngleich es hierbei zu vielen guten Ansätzen gekommen ist¹⁶. Doch wenn schon von dem aus Geist Geborenen gilt, dass "...du nicht weißt, woher er kommt und wohin er geht" (Joh 3,8), so hat dies noch mehr für den Heiligen Geist selbst Gültigkeit. Deshalb kann das Wirken des Heiligen Geistes nur immer wieder neu mit Staunen beschrieben werden. Jeder noch so gut gemeinte Versuch, dieses Wirken in systematische Kategorien und Begriffe einzuteilen, muss sich deshalb die Frage gefallen lassen, ob er dadurch nicht das Unberechenbare berechenbar und damit - in letzter Konsequenz - sogar kontrollierbar machen will. Dies gilt insbesondere dann, wenn aus den gewonnenen Erkenntnissen und Einteilungen Forderungen abgeleitet werden, wie sie unter Abschnitt 4.2.2 zu besprechen sein werden.

Getauft im Heiligen Geist - ein pneumatologischer Entwurf

Sprachlicher Befund

Grundsätzliche sprachliche Überlegungen

Der verantwortungsvolle Umgang mit der Heiligen Schrift verlangt von jedem Exegeten und Dogmatiker, sich der Tatsache zu stellen, dass die inspirierten biblischen Schreiber unterschiedliche Worte gewählt haben, um das Wirken des Heiligen Geistes zu beschreiben und zu erklären. Daraus ergibt sich die Frage, inwieweit es legitim ist, den Inhalt und die Bedeutung eines Begriffes aus Schriftstellen abzuleiten, in denen dieser Begriff gar nicht vorkommt. Eine wichtige Frage beim Forschen nach Inhalt und Bedeutung der Geistestaufe im Neuen Testament und der Auseinandersetzung mit der klassisch-pfingstlichen Lehre ist deshalb die, ob auch dort etwas

¹⁵ Ulonska, a.a.O., 13.

¹⁶ Beachtenswert ist beispielsweise die Einteilung des Wirkens des Heiligen Geistes bei Dieter Scheunemann (Und führte mich hinaus ins Weite: Über das Wirken des Heiligen Geistes. 3. Aufl. [Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1980] oder bei Erich Sauer (Der Triumph des Gekreuzigten. 11. Aufl. [Wuppertal und Basel: R. Brockhaus Verlag und Brunnen Verlag, 1983]).

über sie ausgesagt ist, wo bspw. von der Erfüllung mit dem Heiligen Geist, dem Empfang des Heiligen Geistes, dessen Ausgegossen sein oder dem Voll-Geistes-Werden gesprochen wird. Von der Kammer formuliert das sehr klar, wenn er schreibt: "Wir drücken uns über das, was wir meinen, sinngemäß aus und wahrlich, Gott tut es nicht weniger. Wenn Gott von "taufen" spricht, so mein Er taufen; und wenn er von "senden", "geben" und "empfangen" des Heiligen Geistes spricht, so meint Er das, was Er sagt. Die Schrift ist göttlich genau. Und wir sollten solche sinn- und grundverschiedenen Worte nicht behandeln, als seien sie gleichbedeutend. (...) Die Verheißung des Vaters ... und die Taufe mit dem Heiligen Geist sind niemals ein und dasselbe. Die Schrift unterscheidet sie. Zu einer Gabe gehört ein Geber; zum Kommen eine Person; zum Empfangen ein Empfänger; zum Taufen ein Täufer. Die Schrift unterscheidet dies alles sehr genau. Wenn sie von der Gabe des Heiligen Geistes redet, so sagt sie uns, dass der Geber sowohl der Vater als auch der Sohn ist. Wenn sie aber von der Taufe mit Heiligem Geist redet, so nennt sie uns allein den Herrn als Täufer"¹⁷ Dagegen scheint es sehr gewagt, wenn Karcher einen Großteil der exegetischen Fundierung seines Verständnisses von Geistestaufe damit bestreitet, dass er Bibelstellen anführt, die "... von Geistestaufe reden, ohne sie wörtlich zu nennen und dabei andere Vokabeln verwenden".¹⁸ Um Irrtümer und Fehlinterpretationen so weit wie möglich zu vermeiden, ist deshalb bei der Erstellung des biblischen Befundes zunächst von den Schriftstellen auszugehen, in denen ausdrücklich von der Geistestaufe gesprochen und wo sie auch mit diesem Begriff beschrieben wird.

Schriftstellennachweis

Die Schriftstellen, in denen der Ausdruck "im Heiligen Geist getauft werden" verwendet wird, sind wie diejenigen, die den Begriff "wiedergeboren" enthalten, zahlenmäßig überschaubar¹⁹. Das Neue Testament spricht an sieben Stellen ausdrücklich vom Taufen im Heiligen Geist (βαπτισει εν πνευματι αγιω) bzw. Getauft werden im Heiligen Geist (εν πνευματι βαπτισθησθε). Vier dieser Stellen finden sich in den Evangelien, sie geben Johannes' Ankündigung der Taufe im Heiligen Geist wieder (Mt 3,11; Mk 1,8; Lk 3,16; Joh 1,33), einmal kündigt Jesus vor seiner Himmelfahrt das Getauftwerden im Heiligen Geist an und gibt hierzu Erläuterungen (Apg 1,5.8), einmal bringt Petrus diesen Vorgang in einer Rückschau beim Apostelkonzil mit dem Geschehen an Pfingsten in Verbindung (Apg 11,16) und einmal findet sich der Ausdruck "in einem Geist getauft" (εν σωμα εβαπτισθημεν) im Zusammenhang mit der Beschreibung der Funktionsweise der Gemeinde als dem *einen* Leib Christi durch Paulus (1Kor 12,13).

Beachtenswert ist, dass sich der Begriff "Geistestaufe" als Substantiv nirgendwo im Neuen Testament findet, sondern immer nur von einem "Getauft werden im Heiligen Geist"²⁰ zu lesen ist. Um einer Verselbständigung und Institutionalisierung die-

¹⁷ Albert von der Kammer, *Der Heilige Geist, der in uns wohnt*. (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1987), 45.

¹⁸ Karcher, a.a.O., 34.

¹⁹ Deshalb sei hier die Frage gestattet, ob diese Begriffe zurecht zum Ausgangs- und Mittelpunkt des christlichen Denkens gemacht werden und die Gewichtung der Heiligen Schrift dadurch von einer dynamisch verstandenen Nachfolge hin zu einem institutionalisierten bzw. sakramentalisierten Christsein verschoben wird (vgl. Abschnitt 4.2.3).

²⁰ Andere übersetzten "mit dem Heiligen Geist". In beiden Fällen ist aber das "Element", mit dem der Täufling in Berührung kommt, der Heilige Geist. So versteht auch Ryrie die Stellen in den Evangelien (a.a.O., 406).

ses Vorgangs vorzubeugen, wurde die Substantivform im Folgenden nur dort verwendet, wo sie mit klassisch-pfingstlichen Inhalten gefüllt wird, in allen anderen Fällen wurde auf den Gebrauch der Substantivform verzichtet und die umständliche deutsche Formulierung gewählt, die dem griechischen Grundtext entspricht. Neben dem Verzicht auf die Substantivform fällt auf, dass das Neue Testament an keiner einzigen Stelle im Imperativ vom Getauft werden im Heiligen Geist spricht (also als Aufforderung, sich taufen zu lassen oder sich danach auszustrecken)²¹ sondern immer im Indikativ, also der beschreibenden Wirklichkeitsform. Auch wenn in zwei Fällen (Mk 7,4 und Lk 11,38) der Aspekt der rituellen Waschung oder Reinigung mit dem Begriff βαπτίζω verbunden ist, so beschreibt er doch in den meisten Fällen den einmaligen Akt des Eintauchens (Röm 6,4; Kol 2,12; Apg 2,38 u.a.). Insofern sind sich Anhänger der klassisch-pfingstlichen Richtung mit den Gläubigen anderer Richtungen einig, dass es sich beim Getauftwerden im Heiligen Geist um ein Ereignis handelt, das für einzelne Gläubige nicht wiederholbar ist.

Exegetische Beobachtungen

Die Evangelien

Die Stellen in den Evangelien sagen über die Bedeutung der Getauftwerdens im Heiligen Geist wenig aus. Sie beschreiben vielmehr die Ankündigung durch Johannes den Täufer. Betont wird lediglich, dass nach Johannes ein Größerer kommen wird, der im Heiligen Geist tauft. Dieses Getauftwerden ist zur Lebenszeit des Johannes also noch etwas Zukünftiges, das aber über die Bedeutung der Johannestaufe hinausgeht. Gleichwohl kündigt Johannes das Ereignis als Taufe und damit einmaligen Akt an und nicht als eine rituelle Waschung, die regelmäßig zu erfolgen hat.²²

Apg 1,5.8

In Apg 1,5 konkretisiert Jesus die Ankündigung Johannes des Täufers, indem er seine Jünger als betroffenen Personenkreis, Jerusalem als den Ort des Geschehens und die nächste Zeit nach seiner Himmelfahrt als Zeitpunkt für das Ereignis nennt. Nach einer Zwischenfrage der Jünger ergänzt Jesus seine Aussage über Inhalt und Wirkung des Getauftwerdens im Heiligen Geist. Dabei beschreibt er das Geschehen mit einem anderen Ausdruck - der Heilige Geist wird über sie kommen - und kündigt an, dass eine Folge dieses Vorgangs sein wird, dass sie Kraft empfangen und seine Zeugen sein werden.

Apg 11,14-17

Petrus bezieht sich in einer Rückschau in Apg 11,16 auf die Ereignisse am Pfingsttag in Jerusalem, als er beim Apostelkonzil in Jerusalem die Aufnahme der Heiden in die sichtbare Gemeinde Jesu mittels der Wassertaufe verteidigt: "Der wird Worte zu dir reden, durch die du errettet werden wirst, du und dein ganzes Haus. Während ich aber zu reden begann, fiel der Heilige Geist auf sie, so wie auch auf uns im Anfang. Ich gedachte aber an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden. Wenn nun Gott ihnen

21 Ryrie, a.a.O., 404.

22 Siehe hierzu auch Abschnitt 2.1.2

die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, die wir an den Herrn Jesus Christus geglaubt haben, wer war ich, dass ich hätte Gott wehren können?" (Apg 11,14-17)²³. Diesem Bericht können wir fünf Informationen entnehmen:

1. Das Pfingstereignis stellt die Erfüllung der Vorankündigung Jesu dar. Die an Pfingsten versammelten Jünger wurden also von Jesus an jenem Pfingsttag im Heiligen Geist getauft.
2. Der direkte Vergleich, den Petrus zwischen dem Pfingstereignis in Jerusalem und dem Geschehen in Cäsarea zieht, macht deutlich, dass hier zwei Mal das Gleiche an unterschiedlichen Personen geschieht. Diejenigen, die im Haus des Kornelius in Cäsarea anwesend waren und der Predigt des Petrus zuhörten, wurden deshalb ebenfalls und sogar in gleicher Weise wie die Jünger an Pfingsten im Heiligen Geist getauft.
3. Dass die Menschen im Haus des Kornelius im Heiligen Geist getauft wurden, erkennt Petrus daran, dass der Heilige Geist auf die Anwesenden gefallen ist bzw. dass Gott den Anwesenden die gleiche Gabe (des Heiligen Geistes) gegeben hat wie den Jüngern, die an Christus geglaubt haben.
4. Damit wird deutlich, dass das Fallen des Heiligen Geistes (V. 15) bzw. das Geben des Geistes (V. 17) durch Jesus das wesentliche Element des Getauftwerdens ist, die Jesus vor seiner Himmelfahrt seinen (jüdischen) Jüngern verheißen hat. Im Heiligen Geist getauft werden heißt also die Gabe des Heiligen Geistes zu bekommen.²⁴
5. Dass Gott seinen Heiligen Geist auch diesen Menschen gegeben hat erkennt Petrus daran, dass sie – wie die Jünger zu Pfingsten – in Sprachen reden und Gott erheben (Apg. 10,46).

Zusammengefasst heißt das: Petrus erkennt an dem Umstand, dass die Personen im Haus des Kornelius in Sprachen reden und Gott erheben, dass sie den Heiligen Geist empfangen haben und folgert daraus, dass auch sie mit dem Heiligen Geist getauft wurden wie die jüdischen Jünger zu Pfingsten. Deshalb stimmt er zu, dass sie auch der sichtbaren Gemeinde durch die Wassertaufe hinzugetan werden.

1Kor 12,13

In 1Kor 12,13 schreibt Paulus: "Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden."

Der Kontext

Die Gemeinde in Korinth, an die Paulus diesen Brief richtet, war von inneren Streitigkeiten und Machtkämpfen geprägt. Schon in 1Kor 3 musste Paulus deshalb betonen, dass alle Mitarbeiter – seien es er selbst oder Apollos – Arbeiter an dem einen

²³ Soweit nicht anders erwähnt, wurde die revidierte Fassung der Elberfelder Bibel zugrunde gelegt. (Elberfelder Bibel, revidierte Fassung. 10. Aufl. [Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1998]).

²⁴ Und zwar nicht nur wie im alten Bund, als der Heilige Geist über Einzelne Menschen wie Saul (1Sam 10,11) oder David kam, sondern in der Weise, dass der Heilige Geist Wohnung im Gläubigen nimmt.

Werk Gottes sind, das sich aus Juden und Heiden zusammensetzt und zusammen den Leib Christi bildet. Die Funktionsweise dieser nach Herkunft und Geschlecht, Begabung und Fähigkeit unterschiedlichen Glieder in dem einen Leib beschreibt Paulus nun in Kap. 12. Auch hier gilt wieder, was er schon zuvor betont hat: dass es ein Leib ist, dem die Gläubigen als unterschiedliche Glieder angehören. Vers 13 liefert in diesem Zusammenhang durch sein einleitendes "Denn" die Begründung für die vorausgehende Aussage in Vers 12: "Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, ein Leib sind: so auch der Christus." Die Grundaussage von Vers 12 besteht darin, dass alle Gläubigen zusammen als unterschiedliche Glieder den einen Leib Christi bilden, während Vers 13 den Akt dieses "Zusammenschlusses" beschreibt. Erich Sauer fasst das mit den Worten zusammen: "Gerade dies aber ist die eigentliche Hauptbedeutung des Pfingstereignisses: Der von dem Himmel herniedergesandte "Geist des Sohnes" (Gal 4,6) verbindet die Erlösten mit dem Erlöser, führt ihre "Eingliederung" durch (1Ko 12,13) und eignet dem Glaubenden die volle Frucht des Opfers Christi zu."²⁵

Wodurch ist aus den vielen verschiedenen Menschen ein Leib geworden? Durch das Getauftwerden im und Getränktwerden mit dem einen Geist.²⁶ Dabei entspricht die zweiseitige Formulierung mit ihren unterschiedlichen Aspekten dem Gebot Jesu "Bleibt in mir und ich in euch" (Joh 15,4). Die Gläubigen werden also zu einem Leib, indem sie ganz in den Heiligen Geist hineingetaucht und gleichzeitig ganz von ihm durchdrungen werden.

Die Textaussage

Nun spricht Paulus aber weder speziell von den Jüngern, die an Pfingsten im Heiligen Geist getauft wurden, noch von den Menschen, die sich im Haus des Kornelius befanden, als der Heilige Geist auf sie fiel. Er berichtet nicht von einem besonderen historischen Ereignis (wie etwa Petrus in Apg 11,16), sondern formuliert eine Lehraussage über Menschen, bei denen man davon ausgehen kann, dass er sie nicht alle persönlich kennt und von deren geistlichen Erfahrungen er sicher nicht im Detail weiß. Dennoch behauptet er von allen Empfängern mit großer Gewissheit, dass sie – wie er auch selbst, wie das "wir" klarstellt – in einem Geist getauft seien. Wer waren die Empfänger des Schreibens? Es waren die "... Geheiligten in Christus Jesus, den berufenen Heiligen, samt allen, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, ihres und unseres Herrn" oder einfach "... die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist" (1Ko 1,2). Daraus darf man schlussfolgern, dass das "wir" in 1Ko 12,13 alle diejenigen einschließt, die zur Gemeinde Gottes gehören, sei es in Korinth oder anderswo. Damit wird aber klar, dass nicht nur die Jünger zu Pfingsten oder die im Haus des Kornelius, sondern alle Glieder am Leib Christi, seiner Gemeinde, schon im Heiligen Geist getauft wurden.²⁷ Eine solche Sicherheit kann Paulus nur haben, wenn das Getauftwerden im Heiligen Geist unmittelbar mit der Gliedschaft am Leib Christi zu tun hat und kein von ihr unabhängiges Ereignis oder Erfahrung

²⁵ Sauer, a.a.O., 63.

²⁶ Von der Kammer beschreibt das Pfingstereignis deshalb mit den Worten: "Von dieser Stunde an hörte die kleine Schar der Gläubigen in Jerusalem auf, eine Schar von einzelnen Gläubigen zu sein. Von jetzt an waren sie unlöslich zu einem Leib zusammengefügt und untrennbar mit dem himmlischen Haupt verbunden. Dieses war etwas ganz anderes als das Beisammensein einer Anzahl von Gläubigen, sie bildeten jetzt einen Körper." (Von der Kammer, a.a.O., 48).

²⁷ Ryrie fasst das mit den Worten zusammen: "Fände die Geistestaufe nicht bei der Bekehrung statt, müsste es Gläubige geben, die zwar erlöst, aber noch nicht mit dem Geist getauft und darum nicht Teil des Leibes Christi sind." (Ryrie, a.a.O., 405).

ist. Ansonsten könnte er nicht sicher sein, dass auch alle Gläubigen in Korinth oder anderswo diese Erfahrung gemacht haben. Das Getauftwerden im Heiligen Geist ist also etwas, das im Leben eines jeden Gliedes am Leib Christi stattgefunden hat²⁸ und das gerade dem Zweck dient, Menschen dem Leib Christi anzugliedern.²⁹

Ergebnis

Aus den biblischen Zeugnissen, die ausdrücklich vom Getauft werden im Heiligen Geist sprechen, lassen sich folgende Erkenntnisse über den Inhalt und die Bedeutung dieses Vorgangs gewinnen:

1. Der erhöhte Herr Jesus Christus ist derjenige, der mit dem Heiligen Geist tauft.
2. Das Getauftwerden mit dem Heiligen Geist fand für die (jüdischen) Jünger an Pfingsten, für die im Haus des Kornelius anwesenden Nichtjuden während der Predigt des Petrus statt.
3. Der Vergleich der Begleiterscheinungen an Pfingsten und im Haus des Kornelius (Sprachengebete und Lob Gottes) und die Erklärung durch Petrus (Apg 11,14-17) zeigen, dass es sich um das gleiche Geschehen handelt.
4. Das Wesentliche an diesen beiden Ereignissen war das Fallen des Heiligen Geistes auf die Anwesenden bzw. die Gabe des Heiligen Geistes an sie.
5. Mit dem Getauftwerden im Heiligen Geist an Pfingsten empfangen die (jüdischen) Jünger Kraft, die sie zum Zeugendienst befähigte. Eine ähnliche Wirkung wird in Apg 11,14-17 bezüglich der Heiden nicht beschrieben.
6. Das Besondere an Pfingsten war, dass der Heilige Geist Wohnung in den einzelnen (jüdischen) Gläubigen genommen hat und sie so von Christus in dem Heiligen Geist zu (s)einem Leib getauft wurden.
7. Bis zu den Ereignissen im Haus des Kornelius bestand der Leib Christi ausschließlich aus christusgläubigen Juden. Die Gemeinde als ein Leib Christi aus christusgläubigen Juden *und* Heiden nahm ihren Anfang im Haus des Kornelius, als erstmals nichtjüdische Gläubige diesem Leib "hinzugetauft", also durch das Getauft werden im Heiligen Geist hinzugefügt wurden.
8. Wie 1Kor 12,13 zeigt, hat dieses Ereignis in einzelnen Menschen auch nach den Geschehnissen im Haus des Kornelius stattgefunden. Das Getauftwerden im Heiligen Geist hat danach nicht aufgehört, vielmehr wächst der Leib Christi quantitativ dadurch, dass Menschen diesem Leib durch das Getauftwerden im Heiligen Geist hinzugefügt werden. Das Getauft werden im Heiligen Geist ist daher ein Ereignis, das im Leben eines jeden Gliedes am Leib Christi stattgefunden hat.³⁰

28 Ebd., 404.

29 Ebd., 403.

30 Man könnte einwenden, dass das Getauftwerden im Heiligen Geist und der damit verbundenen Konstituierung des Leibes Christi im Haus des Kornelius gleichzeitig seinen Abschluss gefunden hätte und fortan jeder durch die Gliedschaft im Leib Christi Anteil an dieser Taufe hätte. Dies würde aber dem Grundtenor des Neuen Testaments widersprechen, nach dem eine Taufe eine höchstpersönliche Angelegenheit ist, die jeder nur für sich selbst an sich vornehmen lassen kann (vgl. 1Kor 15,29). Außerdem wäre dann das Getauftwerden im Heiligen

Systematisch-theologische Einordnung

Geistestaufe, Wiedergeburt und Versiegelung

Das persönliche Heilsereignis, durch das der Mensch aus dem Reich der Finsternis in das Reich Christi versetzt wird (Kol 1,13) kann aus drei verschiedenen Blickwinkeln begriffen werden, bei denen die Gabe des Heiligen Geistes das zentrale Ereignis³¹ ist:

Bei dem Begriff *Wiedergeburt* steht der einzelne Mensch im Mittelpunkt der Betrachtung. Er ist es, der vom Tod zum Leben durchgedrungen und durch die Erneuerung des Heiligen Geistes neues Leben von Gott bekommen hat, mit ihm versöhnt wurde (Kol 1,22; Röm 5,10) und so fähig geworden ist zur Gemeinschaft mit Gott (1Joh 1,3).

Das *Getauftwerden im Heiligen Geist* hingegen betont das Hinzufügen und Verbinden des Neugeborenen mit der Familie bzw. dem Leib Christi, also der Gemeinde (Kol 1,24). Wie im natürlichen Leben ein Mensch gleichzeitig mit der Geburt auch Teil der Familie wird, so gehört der neugeborene Christ mit seiner (Wieder)geburt auch sofort zur Gemeinde.

Das *Versiegelt werden* mit dem Heiligen Geist ist der dritte Aspekt der Wohnungnahme des Heiligen Geistes.³² Durch sie erhält der Gläubige den Heiligen Geist gleichsam als "Siegel Gottes", das ihn als Eigentum Gottes deklariert (Röm 8,9b) und ihn somit zum Teilhaber des göttlichen Reichtums und Erbes macht (2Kor 1,22). Dazu gehört auch, dass der Gläubige als Eigentum Gottes vom künftigen Gericht ausgenommen ist³³, sofern er in Jesus bleibt (Joh 15,6; Heb 3,14).

Wie der Eintritt eines Menschen in das natürliche Leben hat auch die Lebensvermittlung durch den Heiligen Geist also verschiedene Komponenten, die nicht voneinander zu trennen sind und gleichzeitig geschehen. Wesentliches Element ist dabei immer das Wohnungnehmen des Heiligen Geistes im gläubig Gewordenen.³⁴ Insofern bedarf es nach der Wiedergeburt weder einer Taufe im Heiligen Geist in klassisch-pfingstlicher Bedeutung noch einer Versiegelung, wie sie von der Neuapostolischen Kirche gelehrt wird.

Geistestaufe und Wassertaufe

Verschiedentlich wird die Auffassung geäußert, die Wassertaufe bilde das im sichtbaren Bereich ab, was in Bekehrung und Wiedergeburt im unsichtbaren Bereich geschehen ist. Aber das "Gegenstück" zur Wassertaufe ist nicht die Wiedergeburt, sondern das Getauft werden im Heiligen Geist, durch das der Gläubige dem Leib Christi

Geist der Heiden überflüssig, da man sie ja ebenfalls ohne dieses Ereignis in den Leib Christi hätte eingliedern können.

³¹ Hier besteht ein feiner, aber bedeutender Unterschied in der Wortwahl. Während der Verfasser das Getauftwerden im Heiligen Geist als Ereignis betrachtet, beschreibt es Ulonska als (subjektive) Erfahrung (Ulonska, a.a.O, 15).

³² So auch Ryrie (a.a.O., 400).

³³ Ryrie geht sogar soweit, von der Unaufhebbarkeit der Innewohnung des Geistes zu sprechen, die die ewige Sicherheit des Gläubigen garantiert (a.a.O., 397).

³⁴ Ryrie spricht davon, dass die Innewohnung des Geistes in den Gläubigen die Basis für sein übriges Wirken an den Christen bildet und so von grundlegender Bedeutung ist (a.a.O., 396).

hinzugefügt wird³⁵. Wie durch das Getauft werden im Heiligen Geist der Gläubige dem alle Zeiten umfassenden, unsichtbaren Leib Christi hinzugefügt wird, wird er durch die Wassertaufe dem sichtbaren Teil des Leibes Christi hinzugefügt. Eine Reduzierung der Wassertaufe auf ein Abbild dessen, was in Bekehrung und Wiedergeburt geschehen ist, wird dieser Tatsache schon allein aus dem Mangel an Abbildungsqualität nicht gerecht, der der Wassertaufe anhängen würde.³⁶ Demgegenüber ist das Getauftwerden im Wasser eine gelungene Darstellung dessen, was beim Getauftwerden im Heiligen Geist geschieht bzw. geschehen ist.³⁷

Geistestaufe, Geisterfüllung und Dienst

In Apg 1,5.8 betont Jesus, dass die Jünger Kraft empfangen und seine Zeugen sein werden, wenn der Heilige Geist auf sie gekommen ist. Interessant ist hierbei, dass das Verb "empfangen" (griech. ληψέσθε) im Futur, der Begriff "gekommen" (griech. ἐπέλθοντος) in der Vergangenheitsform des Aorist³⁸ steht. Streng genommen könnte man deshalb aufgrund der Vorzeitigkeit, die der Aorist anzeigt, auch von zwei verschiedenen Ereignissen ausgehen, bei dem der Empfang der Kraft dem Kommen des Heiligen Geistes zeitlich nachgeordnet ist. Dies würde erklären, warum die Apostel in Apg 4,31 in geringem zeitlichen Abstand wiederum mit dem Heiligen Geist erfüllt (griech. ἐπλησθησαν) – nicht aber getauft – wurden, was zur Folge hatte, dass sie das Evangelium trotz Strafandrohung mit Freimut predigten. Aber selbst wenn man der sprachlichen Form der gewählten Begriffe nicht eine solch weitreichende Bedeutung beimessen möchte³⁹, wird beim Vergleich von Apg 1,5 und 1,8 deutlich, dass der Kraftempfang eine *Folge* des Geistempfangs und nicht dessen *Inhalt* ist.⁴⁰ Insofern ist tatsächlich zwischen dem Getauftwerden im Heiligen Geist und dem Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist zu unterscheiden⁴¹, wenngleich an Pfingsten beide Elemente zusammentreffen.⁴² Das Erfüllt werden mit dem Heiligen Geist ist dann die wiederkehrende, spezielle Ausrüstung des Gläubigen für das Werk des Dienstes, das ihm für diesen Moment aufgetragen ist. So sieht es auch Ryrie, wenn er schreibt: "Beachten wir besonders, wie diese Erfüllung mit dem Geist von manchen Gläubigen mehrmals erlebt wurde, ohne dass eine dazwischenliegende

35 Gemeint ist an dieser Stelle der Leib Christi, der alle Gläubigen – auch die bereits im Herrn verstorbenen – umfasst.

36 Ähnlich argumentiert auch Ryrie, wenn er sagt: "Wer Wassertaufe und Geistestaufe nicht auseinander hält, lässt für gewöhnlich die Geistestaufe beiseite und betrachtet sie nur als Redensart für die Wassertaufe." (A.a.O., 403).

37 Dabei ist zu beachten, dass zu Zeiten der Urgemeinde Geistes- und Wassertaufe zumeist in einem sehr engen zeitlichen Zusammenhang bis hin zur Gleichzeitigkeit (Apg 2,38) standen. Hier muss sich unsere heutige Taufpraxis deutlich in Frage stellen lassen. Vgl. Abschnitt 3.6.

38 Genauer: im Aorist Partizip (Genitivus absolutus)

39 Was sich insbesondere deshalb empfiehlt, weil die Aoristform durchaus auch eine Gleichzeitigkeit beschreiben kann (vgl. Mk 3,33)

40 Anders Karcher, a.a.O., 48.

41 Interessant ist, dass Lukas, der zuvor selbst vom "Getauft werden in dem Heiligen Geist" (Apg 1,5) spricht, diesen Begriff weder im Zusammenhang mit der Kraftausrüstung (Apg 1,8) noch den Begleiterscheinungen (Apg 11,14-17) verwendet.

42 Von der Kammer betont in diesem Zusammenhang, dass am Pfingsttag das Reden in Sprachen nicht mit der Taufe, sondern mit dem Erfülltwerden des Heiligen Geistes verbunden ist. Von der Kammer 57.

Sünde eine Wiederholung erforderlich gemacht hätte. Die erneute Erfüllung ergab sich aus einer neuen Aufgabe, ...⁴³

Als externes Geisteswirken ist das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist auch deshalb nicht mit dem Getauftwerden im Heiligen Geist als gemeindekonstituierendem Wirken gleichzusetzen, weil schon der Alte Bund die Erfüllung mit dem Heiligen Geist und die damit verbundene Dienstbefähigung kennt, wenn auch nur bei einzelnen Personen (Ri 16,27f; 4Mo 24,2; 1Sam 10,10; 1Sam 19,23 u.a.).⁴⁴ Hunter fordert deshalb zurecht eine konsequente Unterscheidung zwischen dem Begriff der "Geistestaufe" als Beschreibung eines Aspektes der Bekehrung und Eingliederung in den Leib Christi auf der einen und dem sukzessiven charismatischen Wirken dem Heiligen Geist auf der anderen Seite.⁴⁵ Gegen eine Definition von Geistestaufe als "Grundausstattung mit Kraft für den geistlichen Dienst in der Welt" spricht außerdem die Tatsache, dass sie nirgends im Neuen Testament gefordert wird – auch dort nicht, wo das Anforderungsprofil von Diakonen genau beschrieben ist. Vielmehr umfasst das Anforderungsprofil der Apostel für den Dienst an Witwen und Waisen Männer "voll (πληρης) Heiligen Geistes" (Apg 6,3)⁴⁶. Paulus dagegen nennt nicht einmal diese Forderung, wenn er die Voraussetzungen für den Aufseherdienst und den Diakonendienst nennt (1Tim 3,1-13). Keine einzige Schriftstelle im ganzen Neuen Testament verlangt von einem Mitarbeiter (oder fordert ihn dazu auf), "geistgetauft" in klassisch-pfingstlicher Bedeutung zu sein. Die klassisch-pfingstlicher Argumentation für eine Geistestaufe als einmalige Ausrüstung zum Dienst mit Kraft⁴⁷ aus der Höhe⁴⁸ bzw. des Empfangs der Kraft des Geistes zum Zeugendienst vermag demnach also nicht zu überzeugen.

Geistestaufe und Glossolie

Die Fähigkeit, Gott in einer Sprache zu loben, die der Lobende selbst nicht beherrscht, oder in dieser Sprache anderen Menschen Gottes Reden mitzuteilen⁴⁹, ist eine Gabe des Heiligen Geistes an einzelne Glieder des Leibes Christi. Zwar wird diese Gabe – wie alles andere Stückhafte auch – weggetan werden, wenn das Vollkommene kommt (1Kor 13,10), es gibt aber keine biblische Legitimation anzunehmen, dass dies bereits geschehen sei. Vielmehr ist die Gabe der Glossolie eine der Gaben, die auch heute noch dazu beitragen, dass der Leib Christi wächst und gedeiht (1Petr 4,10). Dennoch ist die Glossolie nicht in jedem Fall ein notwendiges Zeichen

43 Ryrie, a.a.O., 418. Etwas anderer Meinung ist Haarbeck, wenn er behauptet, dass die Geistestaufe nach 1Ko 12,13 dasselbe ist wie die Begabung mit dem Geist oder das Angetanwerden mit Kraft aus der Höhe. (Theodor Haarbeck, Die Bibel sagt ...: Werkbuch biblische Glaubenslehre. 14. Aufl. [Gießen: Brunnen Verlag, 1986], 170).

44 Unberührt davon bleibt aber, dass auch die organisch verstandene Geistestaufe nicht in erster Linie der Selbsttaufbauung des Einzelnen Gläubigen dient, sondern die Voraussetzung dafür darstellt, dass ein Glied dem anderen mit der Gnadengabe dient, die ein jeder empfangen hat (1Petr 4,10) und so der ganze Leib wächst und gedeiht (Eph 4,11f.16). Deshalb teilt der Heilige Geist den Gläubigen ja auch von Anfang an bestimmte Geistesgaben zu, "die sie in den Stand setzen, in vollmächtiger Weise ihren Auftrag zu erfüllen" (Lexikon zur Bibel. 17. Gesamtauflage, siehe unter "Geist, heiliger Geist", 455).

45 Zitiert in Paul Schmidgall, Geistestaufe. www.bibelseminar.de/glaube vom 10.01.2007; dabei verwendet Hunter jedoch in beiden Fällen den Begriff "Geistestaufe", statt konsequenterweise zwischen Geistestaufe und –erfüllung zu unterscheiden.

46 Darunter versteht Haarbeck, dem Geist völlig Raum zu geben (Haarbeck, a.a.O., 172).

47 Uwe Schäfer, Geistestaufe: Wie bekomme ich den Heiligen Geist?. Veröffentlicht unter www.bfp.de vom 10.01.2007.

48 Ulonska, a.a.O., 16.

49 Wobei es hierbei der Auslegung bedarf (1Ko 14,13).

dafür, dass jemand durch den Heiligen Geist in den Leib Christi hineingetauft wurde bzw. ihm die Gabe des Heiligen Geistes gegeben wurde. Zwar erkennt Petrus im Haus des Kornelius an der Gabe der Glossolalie, dass den anwesenden Heiden die Gabe des Heiligen Geistes gegeben wurde, im Zusammenhang mit den vorausgehenden Ereignissen in Samaria in Apg 8,17 ist hierüber aber nichts erwähnt. Paulus betont in einer rhetorischen Frage vielmehr, dass eben nicht alle Gläubigen die Gabe der Glossolalie empfangen haben (1Kor 12,30), was er persönlich zwar bedauert, aber aufgrund der Vielgliedrigkeit des Leibes Christi für folgerichtig hält. Dass jemand zu Christus und seinem Leib gehört, erweist sich deshalb nicht an der Gabe der Glossolalie, sondern vielmehr daran, dass er nach dem Willen Gottes lebt (Mk 3,5), in seinem Tun und Unterlassen vom Heiligen Geist bestimmt wird (Röm 8,14) und in seinem Leben Frucht des Geistes hervorbringt (Gal 5,22). Haarbeck drückt das präzise mit den Worten aus: "Weissagen und Zungenreden insbesondere sind Gaben, die ... nicht jedem gegeben werden, die aus diesem Grund auch nicht als Beweis der empfangenen Geistestaufe gelten dürfen. Dafür gibt und vielmehr die Schrift ganz andere Kennzeichen, Diese Kennzeichen liegen überhaupt nicht auf dem Gebiet der besonderen Gaben, sondern auf dem des sittlichen Lebens."⁵⁰ Die Glossolalie ist aber auch nicht in jedem Fall eine zwangsläufige Begleiterscheinung einer Erfüllung mit dem Heiligen Geist im Sinne einer Ausrüstung mit Kraft. Denn während Apg 2,4 die Glossolalie als Begleiterscheinung nennt, fehlt diese in Apg 4,31 völlig⁵¹. Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist hat hier – ganz an die veränderten Bedürfnisse der Gemeinde angepasst – die Folge, dass die Gläubigen das Evangelium mit Freimut predigten.⁵² Was bereits an anderer Stelle gesagt wurde, gilt leider auch hier: Die klassisch-pfingstliche Auffassung, dass Gesichte, Träume und Weissagung als Zeichen die Geistestaufe bestätigen⁵³ und die Glossolalie das Start- oder erste Zeichen der Taufe mit dem Heiligen Geist⁵⁴ ist, wird von der Heiligen Schrift nicht legitimiert und bedarf deshalb dringend der Korrektur.⁵⁵ Dessen ungeachtet ist hierbei darauf zu achten, dass nicht "das Kind mit dem Bad ausgeschüttet" wird. Denn es ist eine Sache, die Geistesgaben systematisch-theologisch von dem Ereignis des Getauftwerdens im Heiligen Geist bzw. dem Erfüllt werden mit dem Heiligen Geist zu trennen, eine andere aber, die Realität übernatürlicher Geistesgaben zu leugnen und das schriftgemäße Praktizieren derselben abzulehnen. Für den letztgenannten Fall findet sich in der Bibel keine Grundlage.

Die Auseinandersetzung mit klassisch-pfingstlichen Einwänden

Vertreter der klassisch-pfingstlichen Lehre von der Geistestaufe bringen gegen die oben dargelegte Darstellung der Bedeutung des Getauftwerdens im Heiligen Geist verschiedene Bedenken vor, die im Folgenden besprochen werden sollen. Dabei ist

50 Haarbeck, a.a.O., 175.

51 Wie auch in Apg 9,17 u. 13,9.52.

52 Es wäre ja auch völlig unsinnig gewesen, die Gläubigen in diesem Moment in Sprachen reden "zu lassen", wo sich doch gar keine Ungläubigen dabei waren, wo die Sprachenrede aber gerade ein Zeichen für die Ungläubigen ist (1Kor 14,22). Viel sinnvoller war es, sie mit Mut und Kraft zum Zeugnis auszustatten.

53 Schäfer, a.a.O.

54 Schmidgall, a.a.O.

55 Karcher hat bereits einen ungewöhnlichen Schritt in diese Richtung unternommen, wenn er die Glossolalie in zwei Arten unterteilt: Auf der einen Seite steht das Startzeichen für die Geistestaufe, das jedem Geistgetauften zuteil wird (und wieder verschwinden kann), auf der anderen Seite die Zungenrede als ständig verfügbare Gabe, die nicht jeder Geistgetaufte bekommt (Karcher, a.a.O., 42). Die hier vorgenommene Aufteilung vermag angesichts fehlender biblischer Belege nach Ansicht des Verfassers aber nicht zu überzeugen.

zu beachten, dass der Großteil der Gegenargumente mit Hilfe von Schriftstellen aus der Apostelgeschichte geführt wird, die gerade keine systematische Abhandlung, sondern ein Zeugnis der Begebenheiten während einer Zeit des heilsgeschichtlichen Übergangs ist.

Pfingstereignis und Pfingsterfahrung

Vertreter der klassisch-pfingstlichen Lehre wenden ein, Pfingstereignis und Pfingsterfahrung müssten voneinander unterschieden werden⁵⁶, wobei als einmalig-heilsgeschichtliches Pfingstereignis die Ausgießung des Heiligen Geistes gilt, während die wiederholbare⁵⁷, persönlich-subjektive Pfingsterfahrung in der Taufe im Heiligen Geist (als Krafterfüllung) gesehen wird⁵⁸, die ihrerseits ihre Grundlage in der Verheißung in Joel 3,1-5 hat.⁵⁹ Tatsächlich ist nichts dagegen einzuwenden, die heilsgeschichtlich bedeutsame, historisch einmalige (da erstmalige) Sendung des Heiligen Geistes (Joh 14,26; 15,26) vom persönlichen Heilsereignis der Jünger zu unterscheiden. In diesem Fall müssten dann aber – auf das Pfingstgeschehen bezogen – konsequenterweise zwischen vier verschiedenen Dingen unterschieden werden:

1. Die Ausgießung des Heiligen Geistes als heilsgeschichtlich einmaliges (da erstmaliges) Ereignis (Apg 2,2),
2. das Wohnungnehmen des Heiligen Geistes in den Gläubigen, wodurch sie wiedergeboren, in einen Leib getauft und mit dem Heiligen Geist versiegelt wurden (Apg 1,5; 2,3),
3. das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist als externes Wirken des Geistes, das zum kraftvollen Zeugnis in diesem Moment befähigt (Apg 1,8; 2,4a) und
4. die Folgeerscheinungen der Erfüllung mit dem Heiligen Geist wie das Auftreten von Glossolie oder Mut zum Zeugnis (Apg 2,4b vgl. 4,31).⁶⁰

Aber ist Joel 3,1-5 tatsächlich eine Verheißung, die in der klassisch-pfingstlichen Geistestaufe ihre Erfüllung findet? In Apg 2,1-4 schildert der Evangelist Lukas die Ereignisse an Pfingsten sowie in den Versen 16 bis 21 deren Erklärung durch Petrus: "Und als der Tag des Pfingstfestes erfüllt war, waren sie alle an einem Ort beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen.

⁵⁶ Karcher, a.a.O., 29.

⁵⁷ In dem Sinn, dass jeder Mensch diese Pfingsterfahrung einmal machen kann.

⁵⁸ Ulonska, a.a.O., 15.

⁵⁹ Ebd., 20.

⁶⁰ Baumert sieht das etwas weniger kompliziert, wenn er schreibt: "Neben dem objektiven 'den Geist empfangen' spricht die Bibel oft von 'erfüllt werden', worin auch die subjektive Seite stärker mit anklingt; sie wird häufig durch weitere Schilderungen im Kontext verstärkt ... was wir heute mit "Geisterfahrung" bezeichnen. Der Geistempfang kann sich zudem bei einzelnen Personen sehr verschieden auswirken. Obwohl alle Betroffenen den Geist empfangen, so erfahren doch nicht alle das gleiche. Und Erfahrungen sind nie normativ." (Norbert Baumert, Charisma – Taufe – Geisttaufe. Bd. 2. Normativität und persönliche Berufung. [Würzburg: Echter, 2001], 363).

Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. ... sondern dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist: Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Traumgesichte haben; und sogar auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen. Und ich werde Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne wird verwandelt werden in Finsternis und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. Und es wird geschehen: jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden." (Apg 2,1-4 u. 16-21). Der Bericht selbst teilt sich in zwei Teile auf. Zunächst findet sich in den Versen 1 bis 4 die Schilderung des Ereignisses selbst, das im Anschluss in der Predigt durch Petrus für die umstehenden Juden erklärt wird. Dabei betont Petrus, dass das, was mit den Einzelnen geschieht, seine Grundlage tatsächlich in der Verheißung in Joel 3,1-5 hat, dass Gott seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen wird. Welche Bedeutung hat diese Prophetie aus dem Alten Bund?

Die Verheißung aus Joel beschreibt den Beginn und das Ende des Zeitalters der Endzeit. Sie beginnt mit der Ausgießung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch, die daran erkennbar wird, dass nicht nur Einzelne Geistbegabte prophetisch tätig werden. Sie endet mit dem großen und herrlichen Tag des Herrn, der von imposanten Naturereignissen begleitet wird. Die beiden Komponenten Geistausgießung und Parusie Christi bilden somit die "Klammer" um die Geschehnisse der Endzeit. Deshalb geht es in Joel 3,1-5 nicht darum, dass Einzelne Gläubige nach ihrer Ersterfahrung mit dem Heiligen Geist eine besondere Ausrüstung zum Dienst bekommen, sondern um den Beginn einer neuen Heilsepoche, dessen wesentliches Element das Kommen des Geistes auf eine Vielzahl von Gläubigen ist. Um den Zuhörern zu verdeutlichen, dass diese Heilszeit nun begonnen hat, verweist Petrus auf die in Joel 3,1-5 genannten Zeichen, wobei seine Predigt eine ähnliche Absicht hat wie die Johannes des Täufers, der seine Zuhörer mit der Begründung zur Buße rief, dass das Himmelreich nahe gekommen sei (Mt 3,2). Bei der Subsumtion der Pfingstereignisse unter die Verheißung von Joel 3,1-5 geht es also nicht um die Erfahrungen Einzelner mit dem Heiligen Geist, sondern um den Anbruch eines neuen Zeitalters. Dies wird auch daran deutlich, dass der Heilige Geist zu jener Zeit zwar anstelle von Einzelnen nun auf viele ausgegossen wurde, aber längst nicht auf alle oder jedes Fleisch (griech. *πᾶσιν σαρκῶν*), das heißt alles (oder jede Art von) Fleisch, wie es in Joel 3,1-5 angekündigt wurde. Denn zu Pfingsten wurde der Heilige Geist nur auf die Juden ausgegossen und nicht auf Samaritaner oder gar Heiden, wie die Berichte aus Apg 8 und 10 deutlich machen. Pfingsten ist deshalb lediglich der erste von drei Schritten, die den Beginn des neuen Zeitalters einläuten⁶¹ – was auch Petrus selbst nicht bewusst war, wie sein Verhalten in Apg 10,9-16 deutlich macht. Dennoch steht die schrittweise Erfüllung des ersten Teils der Verheißung mit der schrittweisen Erfüllung des Missionsauftrages im Einklang, wie ihn Jesus seinen Jüngern aufgetragen bzw. angekündigt hat (Mt 28,19f; Lk 1,8): erst wird Jerusalem und Judäa (den Juden), dann Samaria (den "Halbjuden" oder "Mischjuden"), dann den Heiden (den Nichtjuden) die gute Nachricht verkündigt. Die Aussage, seit Pfingsten habe jeder – also auch die

61 so auch Sauer, a.a.O., 64.

Gläubigen aus den Heiden, zu denen wir uns zählen – die Möglichkeit, eine Geistestaufe im Sinne einer Krafterfüllung zum Dienst zu erleben, lässt sich deshalb keinesfalls auf die Verheißung in Joel 3,1-5 stützen.

Waren die Jünger an Pfingsten bereits wiedergeboren?

Gegen die Einheit von "wiedergeboren werden" und "im Heiligen Geist getauft werden" wenden die Vertreter der klassisch-pfingstlichen Lehre weiter ein, dass die Jünger bereits vor Pfingsten wiedergeboren gewesen seien, weshalb die Geistestaufe eine zweite Erfahrung mit dem Heiligen Geist (oder: der Geisteswirkung⁶²) sei, die den Jüngern vor Pfingsten trotz aller bis dahin gemachten Erfahrungen (und trotz Wiedergeburt) noch fehlte, gleichwohl aber wichtig und notwendig sei.⁶³ Diese Erfahrung setze zwar die Wiedergeburt voraus, sei dieser aber zeitlich nachgeordnet und unterscheide sich von ihr.⁶⁴ Allerdings sei es möglich, Wiedergeburt und Geistestaufe *fast* zeitgleich zu erleben.⁶⁵ Diese Auffassung wird mit dem Hinweis gestützt, das Alte Testament kenne bzgl. des Heiligen Geistes zwei parallel verlaufende Verheißungslinien: Hes 36,26f für die Wiedergeburt als persönliche Heilserfahrung und Joel 3,1ff für die Geistestaufe als Ausrüstung des Wiedergeborenen mit Kraft und Charismen.⁶⁶ Aber waren die Jünger zu dem Zeitpunkt, als sie die Geistestaufe erlebten, wirklich wiedergeboren? Es ist schade, wenn allein schon die Fragestellung mit dem polemischen Hinweis unterbunden wird, den Aposteln die Wiedergeburt zu Pfingsten "absprechen zu wollen, sei sicher nicht seriös"⁶⁷. Hier stellt sich die Frage nach dem Status der Gerechten des Alten Bundes. Waren der gerechte Abel (Hebr 11,4), der Gott wohlgefällige Henoah (Hebr 11,5), Noah als Erbe der Gerechtigkeit (Hebr 11,7) und Abraham, der gerechte Freund Gottes (Röm 4,3; Jak 2,23) oder Gottes Freund Mose (2Mo 33,11) durch den Geist Gottes wiedergeboren? Von ihnen und vielen anderen heißt es in Hebr 11,13: "Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien." Tatsächlich war Gottes Geist schon im Alten Bund in der Schöpfung und an dem Menschen wirksam⁶⁸, und doch war der Heilige Geist vor Pfingsten noch nicht in der Weise da, dass er in den Gläubigen dauerhaft Wohnung nahm (Joh 7,39) – auch nicht in den Gerechten des Alten Bundes. Hierfür war die Verherrlichung Jesu nach seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt Voraussetzung (Joh 16,7). Deshalb beschränkte sich seine Wirksamkeit auf die externe und hier vor allem die

62 Schäfer, a.a.O.

63 Ulonska, a.a.O., 15.

64 Ebd., 21.

65 Schäfer, a.a.O.

66 Ulonska, a.a.O., 20.

67 Schäfer, a.a.O. Es ist bedauerlich, wenn derart undifferenzierte und abwertende Aussagen ohne weitere Begründung seitens des Vize-Präsidenten des BFP als offizielle Stellungnahme zu diesem Thema veröffentlicht werden. Hier wäre anstelle einer zweifelhaften Überschrift (Geistestaufe: Wie bekomme ich den Heiligen Geist?) und undifferenzierter Thesen etwas mehr exegetischen Tiefgang wie auch eine angemessenere Umgangsform mit möglicherweise andersdenkenden Geschwistern angebracht.

68 Zum einen lehrte der Heilige Geist Menschen (Neh 9,20), zum anderen rüstet er berufene Gläubige mit außerordentlichen Gaben aus (2Mo 31,3; Ri 3,10; Jes 59,21; 1Sam 10,6.10). Er befähigte schon im Alten Bund einzelne Menschen zur Weissagung (1Sam 19,20.23) und ruhte schließlich auf dem Messias Jesus, der in der Kraft des Geistes umherzog und Wunder vollbrachte (Apg 10,38).

pädagogische und charismatische Tätigkeit⁶⁹ an einzelnen Menschen, während der Heilige Geist im Neuen Bund in einer umfassenden Weise intern⁷⁰ und extern wirkt.

Gerechtigkeit im Alten Bund war deshalb auch (noch) nicht mit einer Wiedergeburt im neutestamentlichen Sinn verbunden. Vielmehr hat Gott die Sünden in Vorausschau auf das Erlösungswerk seines Sohnes denen nicht angerechnet, die auf ihn vertraut haben (Röm 3,25f) um sie dann vollständig zu beseitigen, wenn die Schuld durch den Kreuzestod Jesu bezahlt ist. Dies gilt bis Pfingsten auch für die Jünger⁷¹ und ebenso für den Hauptmann und den Schächer am Kreuz. Ihre Sünden waren bedeckt und in Vorausschau auf das Erlösungswerk konnte Jesus ihnen die Vergebung zusprechen, ohne dass sie deswegen Anteil am Heiligen Geist bekommen oder eine Wiedergeburt erlebt hätten. In diesen Zusammenhang gehört auch Joh 20,22. Hier wird berichtet, dass Jesus seine Jünger anhauchte und Heiligen Geist weitergab. Dies geschah ganz in alttestamentlicher Tradition und war mit dem Dienstauftrag verbunden, Sünden zu vergeben (oder zu behalten). Eine Umgestaltung oder Neuwendung des inneren Menschen geschah dadurch nicht.⁷² Und so hat Ulonska durchaus recht, wenn er anmerkt, dass "... alles das, was sie (die Jünger, d. Verf.) vor Pfingsten hatten, nicht Geistestaufe genannt (wurde)."⁷³ Aber es wurde eben auch nicht Wiedergeburt genannt. Deshalb ist nicht anzunehmen, dass die Jünger vor Pfingsten eine Wiedergeburt im Sinne von Joh 3,5.7 bzw. Tit 3,5 erlebt haben. Dem steht auch die bislang unbegründet gebliebene und exegetisch wenig nachvollziehbare These nicht entgegen, dass Hes 36,26f und Joel 3,1ff unterschiedliche "Verheißungslinien" in Gang setzen, von denen die erste in der Wiedergeburt und die zweite in der Geistestaufe ihre Erfüllung findet. Nahe liegender ist es, dass derselbe Heilige Geist, der den Menschen ein neues Herz gibt, sie auch zum prophetischen Reden befähigt. Beide Verheißungen beziehen sich auf die Zeit nach dem Exil und in beiden wird das Ausgießen des Heiligen Geistes angekündigt. Viel wahrscheinlicher als die Annahme von zwei Verheißungssträngen ist deshalb, dass es sich um eine Verheißung handelt, nach der der Heilige Geist ausgegossen werden wird, um sowohl das Herz zu erneuern als auch prophetisch zu begaben. Und in diesen Zusammenhang gehört auch die Hauptaussage von Joel 3,1-5: dass Gott seinen Geist auf alles Fleisch (und nicht nur auf einzelne Juden) ausgießt und diese mit übernatürlichen Fähigkeiten⁷⁴ ausrüstet.

Die Gläubigen in Samaria (Apg 8)

Aus klassisch-pfingstlicher Sicht spricht für die Geistestaufe als Zweiterfahrung mit dem Heiligen Geist der Bericht in Apg 8,12.14-17. Hier wird berichtet, dass die Gläubigen in Samaria auf das Gebet der Apostel hin den Heiligen Geist empfangen. Da es

69 Vgl. hierzu Erich Sauer, der das Wirken des Heiligen Geistes im Alten und im Neuen Bund hinsichtlich des Umfangs, der Dauer und des Inhaltes unterscheidet (Sauer, a.a.O. 60f.).

70 Die Begriffe "intern" und "extern" sind in diesem Zusammenhang in der Weise gebraucht, als "intern" die Wirkungen meint, die sich aus der Innewohnung des Heiligen Geistes im Menschen ergeben, die durch das "externe" Wirken ergänzt werden, bei dem der Heilige Geist "von außen" am Menschen wirkt.

71 Hier verweist Karcher zu Recht auf Lk 10,20; Joh 6,69; 15,3 und andere Stellen (a.a.O., 28).

72 Seitens der klassisch-pfingstlichen Lehre wird manchmal eingewendet, dass hier die Wiedergeburt der Jünger geschah. Wie wäre dies aber mit Joh 15,3 in Einklang zu bringen, wo die Jünger von Jesus als "rein" bezeichnet werden?

73 Ulonska, a.a.O., 14.

74 Was heute zumeist mit dem Begriff "charismatisch" bezeichnet wird, wodurch das Bedeutungsspektrum dieses Begriffes stark eingeschränkt wird.

sich aber um Gläubige gehandelt habe und deshalb von einer von einer vorangehenden Wiedergeburt auszugehen sei, müsse es sich bei der Geistmitteilung um die Geistestaufe im klassisch-pfingstlichen Sinn handeln.⁷⁵ Tatsächlich stellt sich dem Exegeten beim Lesen dieses Textes die Frage, warum Petrus und Johannes kommen und mit den Gläubigen aus Samaria beten mussten, obwohl sie bereits an Jesus gläubig geworden und getauft worden waren (Apg 8,12.14-17). Die Antwort hierauf wird im Text selbst gegeben: sie hatten den Heiligen Geist noch nicht empfangen (Apg 8,16)⁷⁶. Hier gilt also, was auch später über die Johannesjünger zu sagen sein wird: dass es nicht um eine zweite Erfahrung mit dem Heiligen Geist geht, sondern um die Vermittlung des Heiligen Geistes als Ersterfahrung. Bis zu diesem Zeitpunkt waren nur gläubige Juden durch den Heiligen Geist zur Gemeinde Gottes zusammengefügt und mit dem Heiligen Geist getauft bzw. getränkt worden. Dem Auftrag Jesu folgend erfolgte nun ein weiterer bedeutender Schritt, denn nun wurde die Verkündigung des Evangeliums auf die Samaritaner ausgeweitet und damit rein jüdischer Boden verlassen. Damit sich die Ereignisse der Vergangenheit aber nicht wiederholten, die zur Bildung eines zweiten Heiligtums in Samaria geführt hatten (vgl. Joh 4,20; 2Kön 17,24-41) und der heilsgeschichtliche Zusammenhang gewahrt blieb – denn das Heil kommt aus den Juden (Joh 4,22) – musste Petrus nach Samaria gehen und den Samaritern die Hände auflegen. Von der Kammer spricht davon, dass "... die Gabe des Heiligen Geistes und damit die Einverleibung dieser Gläubigen so lange zurückgehalten wurde, bis die Apostel von Jerusalem kamen und die von ihm gewollte Verbindung dieser beiden Kreise hergestellt war."⁷⁷ Auch Ryrie sieht die Ursache für die Sendung der Apostel zu den Samaritanern darin, dass

"... ihr neuer christlicher Glaube nicht im Widerstreit mit der Gemeinde in Jerusalem liegen durfte. ... Diese Verzögerung und die Mitwirkung von Petrus und Johannes an der Gabe des Geistes bewahrte die Urgemeinde davor, zwei rivalisierende Muttergemeinden zu haben."⁷⁸

Wie Gott mit der Sintflut nicht alles Fleisch ausrottete und neue Menschen erschuf, sondern über Noah die bisherige Linie weiterführte, so schafft Gott also auch in Samaria nichts grundlegend Neues, sondern knüpft an das Heil an, das er bereits gegeben hat. Dabei ist Petrus der Fels, auf den Gott seine Gemeinde baut – angefangen bei den Juden (Apg 2), fortgeführt bei den Samaritanern (Apg 8) und vollendet bei den Heiden (Apg 10). Zusammengefügt aus diesen Gruppen trägt die Gemeinde jetzt den Charakter, den sie bleibend tragen sollte. Interessanterweise nimmt die Aufmerksamkeit, die die Apostelgeschichte dem Wirken des Petrus widmet, nach der Eingliederung der Gläubigen aus den Heiden deutlich zugunsten des Heidenmissionars Paulus ab. Dessen Aufgabe ist es nun, nicht nur das Evangelium in die Welt hinauszutragen, sondern auch den Gläubigen zu entfalten und zu erklären (Eph 3,3f).

Die Johannesjünger (Apg 19)

Warum aber empfangen die Johannesjünger den Heiligen Geist im Zusammenhang mit der Handauflegung des Paulus, wenn doch spätestens seit den Ereignissen in Apg 10 jeder Gläubige den Heiligen Geist bei bzw. nach seiner Bekehrung empfängt? Auch in diesem Text glauben die Vertreter der klassisch-pfingstlichen Richtung

75 Ulonska, a.a.O., 17.

76 Wörtlich: "Der Heilige Geist war noch auf keinen von ihnen gefallen" (Elberfelder Bibel).

77 Von der Kammer, a.a.O., 19f.

78 Ryrie, a.a.O., 398.

klare Argumente für eine Geistestaufe als eine der Wiedergeburt zeitlich nachgeordnete Erfahrung mit dem Heiligen Geist zu finden.⁷⁹ Doch was bereits über die Samaritaner gesagt wurde, gilt zum Teil auch hier: Sie hatten – obwohl an Jesus gläubig geworden und getauft – den Heiligen Geist noch nicht empfangen (Apg 19,2.6). Diese Personen hatten ja noch gar nicht mitbekommen, dass der Heilige Geist ausgegossen wurde, folglich hatten sie deshalb auch noch keine Wiedergeburt erlebt.⁸⁰ Insofern kann es gar nicht darum gehen, dass sie durch Paulus eine zweite Erfahrung mit dem Heiligen Geist vermittelt bekommen. Diese Jünger waren lediglich Jünger des Johannes, bis zu denen sich der weitere Fortgang der Geschichte seit dem Auftreten und Tod von Johannes dem Täufer wohl nicht herumgesprochen hatte. Deshalb hatten sie weder eine Hinwendung zu Jesus vollzogen, noch hatten sie die Taufe auf den Namen Jesu empfangen. Die Verwendung der griechischen Zeitstufe des Aorists ändert an dieser Tatsache wenig. Denn das Aoristpartizip (griech. πιστευσαντες), das in der Regel mit "nachdem ihr gläubig geworden seid" übersetzt wird, kann zwar "... eine Handlung bedeuten, die dem Hauptzeitwort vorangeht, Das Partizip kann aber auch eine gleichzeitig zum Hauptzeitwort stattfindende Handlung bezeichnen, ..." ⁸¹ Denn selbst wenn man hier eine Nachzeitigkeit in der Formulierung, also "nachdem" anstelle von "als" annehmen möchte, so bezieht sich dies dennoch auf den Empfang des Heiligen Geistes und nicht auf eine spezielle zweite Erfahrung nach der Wiedergeburt.

Die Frage des Zusammenhanges zwischen der Handauflegung des Paulus und dem Geistempfang kann im Rahmen der Fragestellung zu dieser Arbeit nicht abschließend geklärt werden. Es bleibt aber festzuhalten, dass Apg 19,6 lediglich davon berichtet, dass Paulus ihnen die Hände auflegte und der Heilige Geist über bzw. auf (griech. επι) sie kam, sodass sie weissagten und in Sprachen beteten. Es ist durchaus möglich, dass hierbei eine Erfüllung mit dem Heiligen Geist zu verstehen ist, wie sie die Jünger um Petrus in Apg 2,4 und Apg 4,31 erlebt haben. Möglich scheint aber auch zu sein, dass Gott den Heiligen Geist hier tatsächlich mittels der Handauflegung des Paulus weitergab. Sollte dies der Fall sein, wirft dies tatsächlich Frage nach dem Warum auf. Eine eindeutige Antwort scheint hier schwierig. Es scheint aber möglich, dass Gott hier um des Erweises der apostolischen Verfasserität des Paulus einen besonderen Weg geht, ohne dass dieses Vorgehen damit zur Regel würde.⁸² an dieser Stelle offen bleiben. Eine Regel- oder Gesetzmäßigkeit könnte aber auch in einem solchen Fall nicht daraus abgeleitet werden.⁸³ Für die Frage der Bedeutung nach dem Getauftwerden im Heiligen Geist ist die Antwort jedoch nicht von Belang, da es um den Empfang und nicht das Getauft werden im Heiligen Geist geht.

79 Ulonska, a.a.O., 18.

80 So auch Ryrie, a.a.O., 398.

81 Ebd., 401.

82 In diesen Zusammenhang gehört auch die Frage, warum Gott in Apg 5,15 Kranke durch den Schatten des Petrus und in Apg 19,11f durch Paulus' Kleidungsstücke heilt und nicht durch unmittelbares Eingreifen. Sicherlich wurde in beiden Fällen die apostolische Autorität desjenigen betont. Warum also nicht auch in Apg 19,11f?

83 Haarbeck sieht dies ähnlich, wenn er schreibt, dass "die erwähnten drei Berichte von Handauflegungen in der Apostelgeschichte (gemeint sind die Gläubigen in Samaria, die Bekehrung des Saulus und die Johannesjünger, d. Verf.) eben deshalb mitgeteilt [sind], weil Gott in diesen Fällen auf außergewöhnliche Weise eingriff." (Haarbeck, a.a.O., 173).

Die Bekehrung des Saulus (Apg 9)

Gleiches gilt auch für die Bekehrung des Saulus, über die Lukas in Apg 9, 1-18 berichtet. Ulonska ist der Auffassung, dass Saulus bereits bei seiner Christusbegegnung eine Wiedergeburt erlebt hätte und begründet dies mit dem Hinweis, dass dieser ja "Jesus durch den Heiligen Geist einen Herrn genannt und sich ganz unter seinen Willen gestellt"⁸⁴ hätte. Aber bei genauer Betrachtung nennt Saulus Christus eben nicht seinen Herrn, sondern "einen" Herrn⁸⁵ und das Befolgen eines Befehls ist nicht gleichzusetzen mit einer inneren Umgestaltung durch den Heiligen Geist. Darüber hinaus findet sich in Apg 9 kein einziger Hinweis darauf, dass Paulus auf das Gebet des Hananias hin in Sprachen gebetet oder geweissagt hätte. Es tritt also keines der klassisch-pfingstlichen Zeichen für eine Geistestaufe auf. Die Folge des Gebetes ist vielmehr, dass Paulus das Augenlicht wiederbekommt. Auch bei dem Bericht in Apg 9 geht es also wieder um den Empfang des Heiligen Geistes und nicht um eine Zweiterfahrung, zumal Lukas in diesem Fall die Ersterfahrung von Paulus mit dem Heiligen Geist in seinem Bericht gänzlich unterschlagen hätte. Da die Bekehrung des Paulus aber an drei Stellen in der Apostelgeschichte berichtet wird und keine dieser Stellen einen Hinweis auf eine Ersterfahrung enthält, kann eine solche auch nicht vorausgesetzt werden. Deshalb lässt sich auch mit dieser Stelle kein Schriftbeweis für eine klassisch-pfingstliche Geistestaufe führen.

Spricht 1Kor 12,13 von der Wassertaufe?

Ein möglicher Einwand gegen das dargelegte Verständnis vom Getauftwerden im Heiligen Geist könnte sich aus der Annahme ergeben, dass Paulus mit der Formulierung "in einem Geist getauft" gar nicht das in Apg 1,5 und 11,16 erwähnte "im Heiligen Geist getauft werden" meint, sondern die Wassertaufe, durch die die Gläubigen der (sichtbaren) Gemeinde in urchristlicher Zeit hinzugetan wurden (Apg 2,41). Dies würde bedeuten, dass mit der Taufe auch das "mit einem Geist getränkt werden" in engem Zusammenhang stünde. Die Aufforderung in Apg 2,38 ("lasst euch taufen") in Verbindung mit der dort ausgesprochenen Verheißung ("ihr werden die Gabe des Heiligen Geistes empfangen") legt zunächst einen solchen Schluss nahe.

Die inzwischen übliche zeitliche Trennung von Glaubensentscheidung/Bekehrung und Taufe bzw. deren Umkehr der Reihenfolge durch die Einführung der Kindertaufe haben hier zu viel Verwirrung geführt. Ist es nun doch die Taufe und nicht die Bekehrung/Wiedergeburt, in der dem Gläubigen der Heilige Geist gegeben wird? Eine gründliche Beantwortung dieser Frage würde das Thema und den Rahmen dieser Ausarbeitung sprengen. Deshalb sei hier nur darauf hingewiesen, dass in den ersten Gemeinden eine Trennung von Glaube und Taufe, wie sie in der Gegenwart weit verbreitet ist, gar nicht stattfand, sondern beide zusammen einen einzigen "Akt" der Heilsaneignung darstellten. Dies wird insbesondere deutlich, wenn man sich die Folgen und Wirkungen von Glaube und Taufe betrachtet, die im neutestamentlichen Zeugnis dieselben sind⁸⁶. Eine Mitteilung des Heiligen Geistes in der Taufe steht deshalb einer Mitteilung des Heiligen Geistes in Bekehrung und Wiedergeburt gleich, da die Bekehrung in der Taufe ihren Ausdruck fand. Dennoch vermag die Auffassung, Paulus spreche hier von der Wassertaufe, nicht ganz zu überzeugen.

84 Ulonska, a.a.O., 17.

85 Im griechischen Grundtext steht hier weder ein Personalpronomen noch ein bestimmter Artikel.

86 Beleg ...?

Denn das Medium, in das der einzelne hineingetaucht wird, ist eben nicht das Wasser, sondern der Geist (griech. εν επι πνευματι) und der Betreffende wird eben auch mit einem Geist und nicht mit Wasser getränkt. Die Schriftstellen, in denen Paulus von der Wassertaufe spricht, verwenden nirgends diesen Zusatz und haben darüber hinaus nicht die Absicht, die Einheit des Leibes zu betonen, sondern haben vielmehr den gottgemäßen Wandel des einzelnen Gläubigen im Blick (Röm 6,4; Kol 3,27 u.a.). Im Übrigen gilt, was bereits unter Abschnitt 2.1.1 gesagt wurde: dass Paulus, vom Geist Gottes inspiriert, seine Worte hier bewusst gewählt hat und deshalb gerade nicht von der Taufe auf den Namen Jesu, sondern dem Getauftwerden im Heiligen Geist spricht.

Die Bitte um den Heiligen Geist

Ein letzter Einwand, der an dieser Stelle besprochen werden soll, verweist darauf, dass Jesus selbst in Lk 11,13 von einem Gebet um den Heiligen Geist spricht und daher durchaus um die Geistestaufe nach klassisch-pfingstlichem Verständnis gebetet werden darf. Zu Recht verweist von der Kammer aber darauf, dass dieser Hinweis Jesu vor Pfingsten erfolgte und der Heilige Geist deshalb noch nicht – in Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen⁸⁷ – gegeben war. Seit dem Kommen des Heiligen Geistes muss nicht mehr um den Heiligen Geist gebetet werden, vielmehr ist der Empfang des Heiligen Geistes seither an den Glauben gebunden (Joh 7,39). Darüber hinaus spricht Jesus hier nicht von einem Getauftwerden im Heiligen Geist, sondern der Gabe des Heiligen Geistes, weshalb diese Bibelstelle für eine Legitimation eines Gebetes um Geistestaufe ungeeignet ist.⁸⁸

Schlussfolgerungen

Erfahrung und Lehre

Die spezifischen Erfahrungen mit dem Heiligen Geist innerhalb der klassischen Pfingstbewegung haben als Nachgeburt eine Dogmatik hervorgebracht⁸⁹, die nach Ansicht des Verfassers nicht mit den Aussagen der Heiligen Schrift übereinstimmt⁹⁰ und deshalb dringend der Korrektur bedarf. Dabei sollte aber – wie bereits erwähnt – nicht der Fehler begangen werden, "das Kind mit dem Bade auszuschütten", also mit der die Erfahrung rechtfertigenden Lehre auch die Erfahrung selbst zu verwerfen oder einem "anderen Geist" zuzuordnen. Vielmehr bedarf es hinsichtlich der Erfahrungen und "Manifestationen" innerhalb der pfingstlichen Gemeinden einer sachlichen und nüchternen Unterscheidung, ob und wie weit diese die Grenzen der

87 Z.B. Hes 36,26f u. Joel 3,1-5.

88 Beachtenswert ist, dass die Heilige Schrift an keiner einzigen Stelle die Gemeinde Jesu als Ganze oder einzelne Gläubige dazu auffordert, um den Heiligen Geist zu beten. Insofern ist die Bemerkung von Karcher nicht nachvollziehbar, wenn er schreibt: "..., man kann sogar schon wassergetauft sein, und hat die Erfüllung (gemeint ist die Geistestaufe im klassisch-pfingstlichen Sinn, d. Verf.) mit dem Heiligen Geist noch nicht erlebt! Dann gilt: Spezielles Gebet dafür ist nötig!" (Karcher, a.a.O., 36).

89 In diesem Zusammenhang wäre es interessant, eine Frage Karchers auf deren Legitimität zu diskutieren, die er in einem anderen Zusammenhang geäußert hat und die lautet: "Lässt sich theoretisch begründen, was ich in der Praxis herausgefunden habe?" (Karcher in einem Kurs an der Akademie für Leiterschaft im Januar 2007).

90 Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Anspruch des pfingstlichen Neutestamentlers Gordon D. Fee, der der Meinung ist, dass es "sehr wenig biblischen Rückhalt gibt für die traditionelle pfingstliche Position", was jedoch für die pfingstliche Lehre der Geistestaufe ohne Konsequenz sei. (zitiert in Hollenweger, a.a.O., 248f.)

Heiligen Schrift überschreiten. Und es bedarf des Versuches, diejenigen Erfahrungen, die tatsächlich im Wirken des Heiligen Geistes ihren Ursprung haben, exegetisch und dogmatisch gründlich durch die Heilige Schrift auch für Menschen außerhalb des klassisch-pfingstlichen Teiles des Leibes Christi nachvollziehbar zu machen.

Gefahren

Die klassisch-pfingstliche Lehre von der Geistestaufe birgt nach Ansicht des Verfassers drei große Gefahren in sich.

Das Zwei-Stufen-Modell

Die größte praktische Gefahr der klassisch-pfingstlichen Lehre von der Geistestaufe besteht darin, dass sie Kriterien für ein vollmächtiges (und daher im Grunde normales) Christsein festschreibt und von jedem Christen eine bestimmte subjektive Erfahrung verlangt, ohne die seinem Glaubensleben etwas Notwendiges (!)⁹¹ fehlt. Hier werden die biblischen Demarkationslinien deutlich überschritten. Nicht ganz zu unrecht wurde der Pfingstbewegung deshalb unterstellt, sie predige ein Zwei-Stufen-Christsein⁹², wengleich diese Kritik so manches Mal nicht in der dogmatischen Begründung, sondern dem dominant-aggressiven Verhalten der Verkündiger zu suchen ist. Die häufig gestellte Frage "Bist du (schon) geistgetauft?"⁹³ birgt deshalb beinahe zwangsläufig eine Wertung in sich.

Die Preisgabe der Freiheit

Was aber damit einhergeht und in seinen Auswirkungen vielleicht noch schlimmer ist, ist der geistliche Druck, der gegenüber den Empfängern der Botschaft aufgebaut wird. Was als Angebot formuliert wird, entpuppt sich bei genauer Betrachtung als Forderung⁹⁴. Denn aus den Folgen, die der Geistestaufe zugeschrieben werden, ergibt sich zwangsläufig deren Notwendigkeit für ein vollmächtiges Christsein, das dem Willen Gottes entspricht. Aus dem "Jeder kann geistgetauft werden und die Kraft Gottes empfangen" wird somit im Handumdrehen ein "Du musst⁹⁵ geistgetauft werden".⁹⁶ Dies rückt die klassisch-pfingstliche Position tatsächlich in die Nähe ei-

91 Dwight L. Moody, zitiert in R. A. Torrey, *Der Heilige Geist: Sein Wesen und Wirken*. (Frankfurt a.M.: Herold-Verlag, 6).

92 Diesen Vorwurf kann auch Ulonska nicht ganz entkräften, wenn er behauptet: "Es gibt nicht mehr Heil als die Gotteskindschaft, aber es gibt mehr für Gotteskinder als die Grunderfahrung". (Ulonska, a.a.O., 13), zumal er nicht müde wird zu betonen, dass der Geistgetaufte "auf dem Weg der Gnade einen Schritt weitergegangen (ist)". (Ulonska, a.a.O., 13).

93 Zumindest der Verfasser hat diese Frage sehr häufig im Rahmen von Leitertreffen und anderen Veranstaltungen gehört. Praktisch wäre es kaum möglich gewesen, in einem Leitungsteam innerhalb des BFP mitzuarbeiten, wenn man diese Erfahrung nicht gemacht hätte. (Die Angaben beziehen sich auf einen Zeitraum von 1983 bis 1990).

94 Oder wie anders sollte man Karchers Formulierung verstehen, wenn er schreibt: "Es ist die Alternative zwischen einem geruhsamen Christentum auf Sparflamme und einem Brennen für Jesus!?" (Karcher, a.a.O., 47).

95 Die Taufe im Heiligen Geist als Pfingsterfahrung wiederholt sich nach klassisch-pfingstlicher Auffassung bei jedem Menschen, der darum betet und sich danach ausstreckt. Deshalb liegt es bei jedem Einzelnen, das Geschenk der Geistestaufe anzunehmen. (Ulonska, a.a.O., 22 und Karcher, a.a.O., 40) Die Verheißung aus Apg 2,38f, die "ermutigt", sich nach der Kraft aus der Höhe auszustrecken, um so angetan zu werden mit dem Heiligen Geist, kann natürlich auch abgelehnt werden. Sie abzulehnen heißt aber dann, dem Wirken Gottes in seinem Leben einen Riegel vorzuschieben.

96 Dagegen könnte man einwenden, dass Jesus von Nikodemus die Wiedergeburt als Voraussetzung für den Eintritt ins Gottesreich fordert und ihm dabei auch keine Wahl lässt. Dabei wird aber missachtet, dass es sich

ner christlichen Ideologie mit totalitären Ansprüchen, die leider oftmals auch hinsichtlich ihres Stiles in einer Weise geltend gemacht werden, die gerade gegenüber jungen Menschen den persönlichen Freiraum inakzeptabel einschränkt⁹⁷ und daher einem geistlichen Machtmissbrauch sehr nahe kommt.⁹⁸ Und so wundert es nicht, dass Gläubige der pfingstlichen Richtung – und leider manchmal auch dem Christusglauben an sich – den Rücken kehren. Hollenweger beschreibt entsprechende Erfahrungen in einem eigenen, lesenswerten Abschnitt⁹⁹ seines Buches so: "Für gewisse Pfingstler sind diese 'Entflohenen' nun personae non gratae. Fast immer werden sie aus der pfingstlichen Geschichtsschreibung gestrichen. Dies ist verständlich von ihrem Standpunkt aus, denn wer das Beste und Höchste erfahren hat, ist nach ihrer Meinung nun bereit, sich mit trockenen Brosamen zufrieden zu geben."¹⁰⁰

Statisch-bewahrendes oder dynamisch-lebendiges Christsein ?

Eine dritte praktische Gefahr der klassisch-pfingstlichen Lehre hat ihre Ursache in der Betonung des Einmaligkeitscharakters der Geistestaufe (in klassisch-pfingstlichem Verständnis). Ähnlich wie bei der Wiedergeburt besteht auch bei der Geistestaufe nach klassisch-pfingstlichem Verständnis die Gefahr, diese Begriffe wie ein Etikett oder eine Klassifizierung zu verwenden, die dem Glaubensleben einen eher statisch-bewahrenden als einen dynamisch-lebendigen Charakter verleihen. Durch die Betonung der überragenden Bedeutung und der Einmaligkeit des Ereignisses tritt die Aufforderung "Lasst euch füllen mit Geist" (griech. πληρουσθε εν πνευματι) (Eph 5,18) in den Hintergrund und die Lehre von der Geistestaufe, wie sie die klassische Pfingstbewegung vertritt, erweist sich geradezu als kontraproduktiv für ein dynamisches Christsein.¹⁰¹ Nach Ansicht des Verfassers müssen sich die Vertreter der dargestellten deutschen klassisch-pfingstlichen Pneumatologie - aber nicht nur sie - fragen lassen, ob sie den Themen "Wiedergeburt" und "Geistestaufe" in ihrer jeweiligen Bedeutung nicht zu viel Raum eingeräumt haben – gemessen an den nur wenigen Schriftstellen, an denen diese Ereignisse Erwähnung finden oder deren Bedeutung erläutert ist.¹⁰² Auf die Frage einzugehen, ob ein wiedergeborener Christ sein

hierbei um das Neuwerden durch den Heiligen Geist (und damit um eine Heilserfahrung) handelt, das den Menschen selbst grundlegend verändert und ihn zum Anteil am Reich Gottes fähig macht. Des Weiteren fordert Jesus zwar die Wiedergeburt, nicht aber das Getauftwerden im Heiligen Geist von den Jüngern, sondern kündigt dieses Ereignis ohne Zutun der Jünger an. Aus einer Ankündigung aber lässt sich keine Forderung ableiten.

97 An dieser Stelle könnten Beispiele aus der Erfahrung des Verfassers als Belege angeführt werden. Da den betreffenden Personen aber im Rahmen dieser Erörterung keine Gelegenheit gegeben werden kann, auf eventuelle Vorwürfe zu reagieren, soll auf die Nennung von konkreten Beispielen verzichtet werden.

98 Der Verfasser ist sich bewusst, dass er sich mit dieser allgemein gehaltenen Aussage sehr weit nach vorne wagt. Sicherlich muss man hier von Fall zu Fall entscheiden, wo die biblischen Grenzen durch bestimmte Manipulationstechniken und Druckmechanismen überschritten werden. Die persönlichen Erfahrungen des Verfassers – die hier nicht näher beschrieben werden sollen - lassen aber durchaus den Schluss zu, dass dessen Erfahrungen keine Einzelfälle innerhalb des pfingstlichen Christentums darstellen.

99 Hollenweger, a.a.O., 430.

100 Ebd.

101 Dass dies selbst Vertreter der Pfingstbewegung einräumen, zeigt die Stellungnahme von Schäfer, wenn er betont: "Zu beobachten ist, dass manche Pfingstgemeinde leider schon lange kaum noch etwas von dieser großen Kraft widerspiegelt, ..." (Schäfer, a.a.O.).

102 Eindeutig überzogen ist nach Ansicht des Verfassers, welches Bedeutungsspektrum Ulonska mit der Geistestaufe verbindet. Für ihn ist sie ein Schritt auf dem Weg der Gnade, eine neue, wichtige Erfahrung, durch die dem Geistgetauften Christus größer sowie sein Christenleben vertieft und bevollmächtigt wird. Ferner erreicht der Gläubige durch die Erfahrung der Geistestaufe ein tieferes Eindringen in das Heilserbe und nicht zuletzt dient die Geistestaufe dem Wachstum der Liebe zum Herrn und einem Leben, das ihm ähnlicher ist, einem besseren Zeugnis und besseren Dienst für den Herrn. (Ulonska, a.a.O, 13ff). Was hier beschrieben ist, gleicht

Heil wieder verlieren kann, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Die Bibel scheint aber ein anderes Bild als das zu haben, dass der zu einem bestimmten Zeitpunkt Christ gewordene Mensch durch seine Wiedergeburt einen Status erreicht hat, der ein aktives Glaubensleben nicht unbedingt notwendig macht.¹⁰³ Ähnliche Folgen, wie sie die Überbetonung des Wiedergeborenwerdens mit sich gebracht hat, muss man – ungeachtet des ohnehin anders lautenden biblischen Befundes – auch bei der Geistestaufe im klassisch-pfingstlichen Verständnis befürchten. Die bereits zitierte Frage "Bist du (schon) geistgetauft?" weist darauf hin, dass hier ebenfalls ein statisches Verständnis vorliegt, nach dem der Geistgetaufte ein Stadium erreicht hat, hinter das er nicht mehr zurückfallen kann.

Chancen

Die klassisch-pfingstliche Lehre von der Geistestaufe birgt aber auch Möglichkeiten und Chancen in sich, eine Wahrheit wieder ins Bewusstsein zu rücken, die dem Leib Christi in manchen Teilen verloren gegangen zu sein scheint: dass der Heilige Geist nicht etwas ist, das unbemerkt und im Verborgenen in kleinen Schritten sein Heiligungswerk am Einzelnen tut, sondern ein dynamisch-kraftvoller Geist (2Tim 1,7), der neben seinem evangelistischen, pädagogischen, organischen und eschatologischen Wirken eben auch charismatisch wirkt. Dazu gehört auch, dass er den Leib Christi mit Gaben ausstattet, die die Welt nicht kennt und Gott mit Zeichen und Wundern offenbart. Es ist bedauerlich, dass das Wohnungnehmen des Heiligen Geistes im einzelnen Gläubigen im Gegensatz zu den Zeiten der Apostel so unauffällig geschieht und so wenige Manifestationen von Gnadengaben zur Folge hat. Hier kann die Überbetonung des charismatischen Wirkens und der Fingerzeig auf die Begleiterscheinungen, die das Wohnungnehmen des Heiligen Geistes in den ersten Gemeinden hatte, tatsächlich dazu führen, dass diese Dinge wieder in das Blickfeld genommen werden und im alltäglichen Glaubensleben Einzug halten. Dass dies in weiten Teilen der Christenheit bereits geschehen ist, ist sicher auch der Pfingstbewegung zu verdanken. Trotz dieses positiven Effektes sollte aber der Versuchung widerstanden werden, den Empfang und die Ausübung von Gnadengaben über ein zweites, institutionalisiertes Geisterlebnis sichern zu wollen. Der Eifer, der Ulonska, Karcher und viele andere mit leidenschaftlichen Christen in der ganzen Welt verbindet, darf nicht zu einer Theologie führen, die mit den Inhalten der Heiligen Schrift nicht übereinstimmt.

Auswege

Die Heilige Schrift gebietet uns, alles zu prüfen und das Gute zu behalten (1Thes 5,21) sowie Spaltungen im Leib Christi zu vermeiden (1Kor 12,25). Dazu wäre nach Ansicht des Verfassers zunächst wichtig, dass die Vertreter der verschiedenen Glau-

mehr einer geistlichen Allzweckwaffe oder einer spirituellen Wunderpille als einem biblisch nachvollziehbaren Vorgang mit einer bestimmten Absicht.

¹⁰³ Vielmehr schildert das Neue Testament den Vorgang des Wiedergeborenwerdens als Startereignis für ein Leben als Christ und legt die Betonung gerade nicht auf das Startereignis, sondern das Leben als Christ. Deshalb schreibt Paulus nicht "Wer wiedergeboren ist, ist ein Kind Gottes", sondern "Wen der Geist Gottes treibt, ist Gottes Kind." Hier wird der dynamische Aspekt des Lebens als Christ deutlich. (Vgl. hierzu auch 1Joh 3,10; 4,7; 5,1; Jak 2,17; Phl 2,12 u.a.)

bensrichtungen in respektvoller und unpolemischer Weise miteinander umgehen¹⁰⁴. Ein weiterer verheißungsvoller Schritt könnte darin bestehen, den in der Bibel beschriebenen punktuellen Ereignissen (die je nach Blickwinkel mit Wiedergeburt oder Getauftwerden im Heiligen Geist beschrieben werden können) wieder etwas aus dem Mittelpunkt des Interesses zu nehmen und den Platz einzuräumen, den sie ursprünglich hatten. Nicht die Frage "ist dieser oder jener wiedergeboren/geistgetauft" ist es, die wir uns (und vielleicht anderen) stellen sollten, sondern die Frage "Inwieweit sind mein Alltagsleben, meine Entscheidungen und mein Tun und Lassen vom Geist Gottes bestimmt" (vgl. Röm 8,14). Oder etwas überspitzt ausgedrückt: Nicht wer in grauer Vorzeit einmal wiedergeboren oder im Heiligen Geist getauft wurde, ist Gottes Kind, sondern der, den der Geist Gottes treibt. Die Rückbesinnung darauf würde eine fällige und notwendige Korrektur der klassisch-pfingstlichen Lehre von der Geistestaufe ermöglichen und so beiden Seiten dienen: denen, die ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Geist Gottes zurecht nicht leugnen wollen, deren Dogmatik aber nicht mit den biblischen Aussagen übereinstimmt wie auch denen, die dogmatisch der Heiligen Schrift vielleicht etwas näher stehen, die charismatischen Entfaltungsmöglichkeiten des Heiligen Geistes aber zu sehr einschränken oder gar unterbinden. Hier gibt es noch viel zu tun, worauf auch Hollenweger hinweist, wenn er schreibt:

"Im Allgemeinen geben sie (gemeint sind die Opfer der pfingstlichen und charismatischen Bewegung, d. Verf.) ihre pfingstliche Theologie auf, aber nicht ihre pfingstlichen Erfahrungen. Jedoch bieten die meisten protestantischen Theologien wenig Anhalt zu einer Interpretation der pfingstlichen Erfahrung."¹⁰⁵ Eine der Hauptaufgaben der verschiedenen Richtungen christlicher Frömmigkeit wird es deshalb sein, gemeinsam nach einer Dogmatik zu suchen, die den biblischen Grundsätzen entspricht und auf diesem Boden all jene Erfahrungen zuzulassen und wertzuschätzen, die der Heilige Geist einzelnen Menschen schenken will, ohne aus der Verheißung des Geistes Gottes eine Forderung zu machen.

104 Es ist deshalb schade, wenn Ulonska seine Ausführung über die Geistestaufe mit den Worten schließt: "Wenn Sie, lieber Leser, die Erfahrung der Geistestaufe noch nicht gemacht haben, sollten Sie sich durch keine angeblichen theologischen Scheinargumente abhalten lassen, danach zu suchen und ernstlich darum zu bitten (Ulonska, a.a.O., 22) und zuvor formuliert: "Es ist doch erstaunlich, wie Pfingsterfahrung und Pfingstereignis verwechselt werden." (Ulonska, a.a.O., 16). Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass die Formulierungen von Gegnern der klassisch-pfingstlichen Pneumatologie - man denke nur an die sog. Berliner Erklärung - oftmals ungleich aggressivere, unsachlichere und verletzendere Züge tragen, die im Zusammenhang mit unglücklichen pfingstlichen Äußerungen weder gerechtfertigt noch vergessen werden sollen.

105 Hollenweger, a.a.O., 430.

Bibliographie

Baader, F.H. Die Geschriebene des neuen Bundes: DaBhaR-Übersetzung aus dem Codex Sinaiticus. 2. Gesamtausgabe, Eigenverlag: Schömberg, 1993.

Bauer, Walter. Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur. 6., völlig neu bearb. Aufl., siehe unter βαπτίζω, πμπλημι u. a.

Baumert, Norbert. *Charisma – Taufe – Geisttaufe*. Bd. 2. Normativität und persönliche Berufung. Würzburg: Echter, 2001.

Beasley-Murray, G.R. "Taufe". *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. 7. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1986

De Boor, Werner. *Der erste Brief des Paulus an die Korinther*. Wuppertaler Studienbibel. Wuppertal und Gießen: R. Brockhaus Verlag und Brunnen Verlag, 1983.

Elberfelder Bibel, revidierte Fassung. 10. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1998.

Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel: Das neue Testament, revidierte Fassung. Wuppertal, Zürich: R. Brockhaus Verlag, 1994.

Gesenius, Wilhelm. *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. 17. Aufl., Berlin, Göttingen und Heidelberg: Springer-Verlag, 1962.

Gibbs, Alfred P. Schritte durch die Bibel: Anregungen und Hilfe für Andacht, Predigt, Jugend- und Sonntagsschulstunden. Bd. 3. Neues Testament. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1983.

Haarbeck, Theodor. *Die Bibel sagt ...: Werkbuch biblische Glaubenslehre*. 14. Aufl. Gießen: Brunnen Verlag, 1986.

Härle, Wilfried. *Dogmatik*. 2. Auflage. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 2000.

Haubeck, Wilfried und Heinrich von Siebenthal. Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament 2: Römer bis Offenbarung. Gießen: Brunnen Verlag.

Hollenweger, Walter J. Charismatisch-pfingstliches Christentum: Herkunft, Situation, ökumenische Chancen. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1997.

Karcher, Günter und Reinhold Ulonska. Der Heilige Geist: Teil 1 Grundlegung und Wirkung, Beiträge zu einer pentecostalen Pneumatologie. Erzhausen: Bundes-Unterrichts-Werk, 1995.

Keener, Craig S. *Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments*. Bd. 2. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1998.

Lexikon zur Bibel. 17. Gesamtauflage, siehe unter "Geist, heiliger Geist".

Lexikon zur Bibel. 17. Gesamtauflage, siehe unter "Taufe".

MacArthur Studienbibel. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2002.

Macchia, Frank D. *Baptized in the Spirit : a global Pentecostal theology*. Michigan: Zondervan, 2006.

Nestle, Eberhard u.a. *Novum Testamentum Graece*. Herausgegeben von Kurt Aland u.a. 27., rev. Auflage. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2001

Pawson, David. *Wiedergeburt: Start in ein gesundes Leben als Christ*. Mainz-Kastel: Projektion J Verlag, 1991.

Ryrie, Charles C. *Die Bibel verstehen: Das Handbuch biblischer Theologie für jedermann*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996.

Rienecker, Fritz. *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament nach der Ausgabe von D. Eberhard Nestle*. 21. Aufl. Gießen: Brunnen Verlag 2003.

Sauer, Erich. *Der Triumph des Gekreuzigten*. 11. Aufl. Wuppertal und Basel: R. Brockhaus Verlag und Brunnen Verlag, 1983.

Schäfer, Uwe. *Geistestaufe: Wie bekomme ich den Heiligen Geist?* Veröffentlicht unter www.bfp.de vom 10.01.2007.

Scheunemann, Detmar. *Und führte mich hinaus ins Weite: Über das Wirken des Heiligen Geistes*. 3. Aufl. Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1980.

Schmidgall, Paul. *Geistestaufe*. Veröffentlicht unter www.bibelseminar.de/glaube vom 10.01.2007.

Schmieder, Lucida. *Geisttaufe: Ein Beitrag zur neueren Glaubensgeschichte*. Paderborner Theologische Studien Bd. 13. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1982.

Torrey, R.A. *Der Heilige Geist: Sein Wesen und Wirken*. Frankfurt a.M.: Herold-Verlag.

Ulonska, Reinhold. *Geistesgaben in Lehre und Praxis*. 2. Aufl. Erzhausen: Leuchter-Verlag, 1983.

Von der Kammer, Albert. *Der Heilige Geist, der in uns wohnt*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1987.

Walvoord, John F. und Roy B. Zuck. *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt*. 3. Aufl. Bd. 4 und 5. Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 1992.